



Die Zeitung „El Luzes“, die einen ausführlichen Bericht über die Ermordung Calvo Sotelo veröffentlichte, ohne diesen vorher der Zensur vorgelegt zu haben, ist beschlagnahmt und mit einer Geldstrafe von 10 000 Peseten bestraft worden. Für die in Frage stehende Ausgabe, die im Handumdrehen verkauft war, wurden hohe Preise bezahlt.

Der Ministerpräsident wurde von einer aus Sozialdemokraten, Vertretern der marxistischen Miliz, Kommunisten, sowie Vertretern des marxistischen Gewerkschaftsverbandes U.G.T. bestehenden Kommission angeführt, die der Regierung ein Errebebenkenntnis darbrachte und ihr für den Fall einer Erhebung von rechts ihre moralische und praktische Unterstützung zusicherte. Casares Quiroga dankte für das der Volksfront-Regierung dargebrachte Vertrauen.

### 139 Tote, 4450 Verletzte.

Die Wochenbilanz der Verkehrsopfer. Nach der neuesten Bekanntgabe des Reichs- und Preussischen Verkehrsministers beträgt die Zahl der Verkehrsopfer der letzten Woche 139 Tote und 4450 Verletzte. Der Reichs- und preussische Verkehrsminister bemerkt diesmal: Wie unwirksam und sorglos viele sich noch im Verkehr verhalten, ergibt sich z. B. daraus, daß täglich etwa viermal, im Jahre mehr als 1300mal, Fahrzeuge in heruntergefallene und beleuchtete Eisenbahnschranken hineinfahren.

Ebenso wichtig, wie die Vorsicht an Eisenbahnkreuzungen, ist ein vernünftiges Verhalten an Straßenkreuzungen. Das Hüpfen an Straßenkreuzungen, um sich die gebotene Verlangsamung des Tempos zu ersparen, ist strafbar.

### Palästina-Ausruhr Moskaus Werk.

Kommunistenzentrale ausgehoben. Duitungen über große Geldsummen.

Wie die Londoner Zeitung „Daily Mail“ aus Jerusalem berichtet, sind von der Mandatsverwaltung in Palästina zahlreiche Defektive in den Dienst der Niederschlagung des Aufstandes gestellt worden. Dabei konnte die überraschende Feststellung gemacht werden, daß der Aufstand tatsächlich zum größten Teil von Moskau geleitet und finanziert worden ist. Durch Zufall gelang es den Defektiven, die Zentrale der kommunistischen Partei in Palästina in einem Hause in Tel Aviv ausfindig zu machen und auszuheben, wobei nicht nur Duitungen über große Summen von Geld, sondern auch zahlreiche sehr belastende und ausschlaggebende Dokumente gefunden wurden. Die Schriftstücke waren in einem Geheimcode und mit unsichtbarer Tinte geschrieben. Auf die Verhaftung der Defektive umgingelte die Polizei in aller Heimlichkeit das Haus, überwachte es eine Zeilung und überraschte die kommunistischen Agenten bei einer Sitzung. Es gelang, die Drahtzieher der kommunistischen Agitation in Palästina zu verhaften und außerdem zahlreiche Vertrauens- und Verbindungsleute festzunehmen, unter denen man zur Heberfassung der Polizei auch zahlreiche unverdächtige und angesehenen Persönlichkeiten feststellte.

### Nur noch Kaktien wachsen in der „Staubschüssel“.

Kein Nachlassen der Hitze in Amerika — Bevölkerung soll umgesiedelt werden — Ueberfüllte Schauhäuser.

Nach den letzten Regenfällen in den Vereinigten Staaten hatte man mit einem Nachlassen der furchtbaren Hitze gerechnet. Diese Hoffnung hat sich aber als trügerisch erwiesen. Bereits wenige Stunden später schien die Sonne wieder mit unverminderter Kraft. So werden die Auswirkungen der Hitze immer schlimmer. Die Zahl der Todesopfer wächst von Stunde zu Stunde und hat bald die 2000 erreicht. Die Reichenschauhäuser in Chicago, Minneapolis und Detroit sind mit langen Reihen von unbekanntem Tode überfüllt. In Detroit starb am Montag im Verlauf von 14 Stunden alle zehn Mitglieder einer Person am Hitzschlag. Das Dürregebiet erstreckt sich jetzt über zwölf Staaten der Union.

Die Regenfälle der letzten Tage sind für den ausgedörrten Boden zu spät gekommen.

In Nord- und Süd-Dakota schießen jedenfalls nach dem Regen zum Entsetzen der Farmer nur noch Kaktien aus dem Boden, die als einzige Pflanzen die Dürrezeit überdauern haben.

Eine Anzahl hoher Regierungsbeamter begaben sich im Klauseua von Washington in die Dürregebiete, um

Die Vorbereitungen für die Umsiedlung eines Teiles der Bevölkerung der „Staubschüssel“, wie die von Sandstürmen heimgeleschten Landestteile bezeichnet werden, zu treffen. Wie verlautet, beabsichtigt Präsident Roosevelt, in der nächsten Tagung des Kongresses ein großzügiges Programm für die Wiedergewinnung unfruchtbar geordener Landstriche vorzulegen, das sich über viele Jahre erstrecken soll.

### Neuschnee in den Alpen, Sigewelle in Rumänien.

In Europa ist das Sommerwetter auch noch längst nicht überall eingezogen. Die Alpen beispielsweise haben seit Wochen nur selten schönes Wetter gehabt. In den letzten Tagen waren sogar Neuschneefälle zu verzeichnen. Die antiken Hochstationen verzeichnen gegen 50 Zentimeter Neuschnee und eine Temperatur von vier bis sechs Grad unter Null. Das nasse Wetter hat auch vermehrt den Stein Schlag zur Folge. Wüger einem großen Erdbeben in der Viamala ging in der Nähe von Chur eine Steinlawine nieder, die sogenannte Nahtobeltrübe. Die Landstraße sowie die Geleise der Chur-Arosa-Bahn wurden auf eine beträchtliche Strecke hin verschüttet. Während so in den Alpen bisweilen das Landschaftsbild fast winterlich anmutet, wird Südosteuropa von einer schweren Sigewelle heimgesucht.

Besonders Rumänien leidet schwer unter der außergewöhnlichen Wärme. Temperaturen von 40 Grad im Schatten und 50 Grad in der Sonne sind keine Seltenheit. In einem einzigen Tage sind vier Personen an Hitzschlag gestorben, zwei Bauern, ein Offizier und ein Kriegsbeschädigter.

### Nach dem Erdbeben eine Flutwelle.

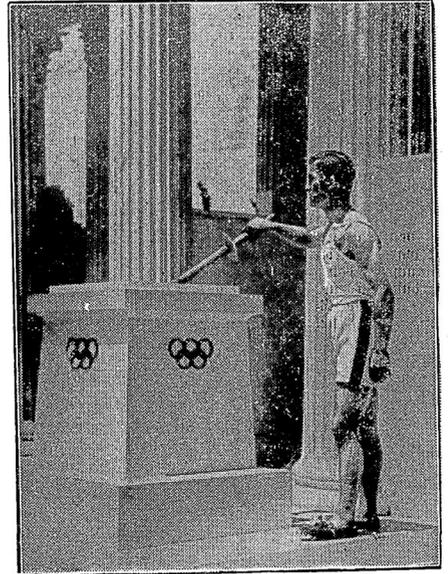
Die Auswirkungen der Naturkatastrophe in Chile. Die schwere Naturkatastrophe, die die chilenische Hafenstadt Talca heimgesucht hat, hat größere Ausmaße, als man nach den ersten stürklichen Meldungen aus dem Unglücksgebiet entnehmen konnte. Das Erdbeben hatte eine Flutwelle im Gefolge, die in einer Breite von 600 Kilometer das nordchilenische Küstengebiet heimsuchte. In Talca sind fast sämtliche Häuser mehr oder weniger schwer beschädigt worden.

Schweren Schaden hat das Erdbeben, das drei Minuten dauerte, auch in der Stadt Copiaco angedrückt. Ob auch das Hinterland in Mitleidenschaft gezogen worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden, da sämtliche Drahtverbindungen zerstört sind und auch die Eisenbahnen den Verkehr einstellen mußten. Man geht jedoch für das Innere der Provinzen, wo in den Kupferminen Hunderte von Arbeitern beschäftigt sind, die schwersten Beschränkungen. Ueber die Zahl der Menschenopfer, die das Erdbeben gefordert hat, liegen genaue Angaben noch nicht vor.

### Anbruch einer neuen Zeit.

Reichsjugendführer Balbur von Schiray vor dem Zeltlager der jungen Kunst in Heidelberg.

Reichsjugendführer Balbur von Schiray besuchte das kulturpolitische Arbeitslager der Reichsjugendführung in Heidelberg. In seiner Rede an die jungen Künstler führte er u. a. aus: Dieses Lager ist ebenso wie die Lager der Pimpfe nichts anderes als der Ausdruck der großen Kameradschaft. Wir seien der Auffassung, daß wir einen beschleunigten Beitrag zur deutschen Kultur geleistet haben, indem wir jeden einzelnen zwingen, in der Gemeinschaft zu sein und nur durch die Gemeinschaft zu sein, indem wir die Millionengolgschaft unserer Jungen und Mädel zum Bewußtsein dieser Gemeinschaft erzogen und sie gelehrt haben, alles abzulehnen, was eine Abkehr von der Gemeinschaft bedeutet. Wenn heute, so führt der Reichsjugendführer fort, überhaupt noch geredet werde, daß auf der anderen Seite unserer Jugend immer noch weientliche Kräfte fänden, so sei das erlogen. Es gebe vielleicht noch irgendwo einen kleinen Haufen, aber im ganzen betrachtet sei dieser Kampf siegreich zum Ende geführt. Wir hätten heute durch freiwilliges Beispiel und durch einen freiwilligen Aufruf die ganze junge Generation geeint. Das erfülle uns mit unbändiger Kraft und mache uns so stolz und glücklich. Wir wollen wirklich der Anbruch einer neuen Zeit sein. Wir wollen die letzten Reste des Egoismus auslöschen aus dieser Gemeinschaft und wollen eine gläubige Jugend sein, die nichts anderes kennt als das ewige Amtlich der deutschen Nation. Damit sind wir zugleich die Träger einer religiösen Ueberzeugung und die Kinder eines neuen und heiligen Glaubens.



Sie üben für den Fackellauf.

Die Vorbereitungen in Griechenland für den Olympischen Fackellauf sind nahezu vollendet. Griechische Sportleute veranstalteten jetzt eine Probe des Stafettenlaufes. Hier sieht man die beim Entzünden der Fackel an dem Altar, der vor der Statue der Athene in Olympia aufgestellt wird, vor der Statue der Athene in Olympia aufgestellt wird. (Schertl.)

### Englands Sanktionen außer Kraft.

Ebenfalls die Verbandsverpflichtungen im Mittelmeer. Die Sanktionen Englands gegen Italien verlieren am Mittwoch am Mittwoch ihre Wirksamkeit. Gleichzeitig laufen die gegenseitigen Wirtschaftsverbindungen ab, die im vergangenen Dezember zwischen einer Reihe von Mittelmeerländern und England ausgetauscht wurden, und in denen sich die Länder gegenseitige Hilfe für den Fall versprochen, daß irgendeiner der Staaten von Sanktionen wegen der Durchführung der Sanktionen angegriffen werden sollte.

### Italien im Flaggenschmuck.

Stolz auf die bestandene Probe der Sanktionen. Das Ende des Sanktionskrieges beugt ganz Italien auf Anordnung Mussolinis wie feinerzeit den Beginn in vollem Flaggenschmuck. Die Presse verberhrt aus diesem Anlaß die Volksgemeinschaft, die in Italien in den 241 Tagen der wirtschaftlichen Belagerung auf allen Gebieten die Probe bestanden habe. Mit der geistigen und wirtschaftlichen Kraft Italiens sei zugleich seine militärische Stärke gewachsen, während der Versuch der wirtschaftlichen und politischen Isolierung Italiens scheitere. Der Freudentag Italiens bedeute, so führt „Giornale d'Italia“ im einzelnen aus, nach den harten Sanktionsmonaten den Beginn eines neuen Lebens.

„Fritz“ ist glücklich <sup>15</sup> verheiratet.

Seine Anne weiß „Die Liebe geht durch den Magen“. Sie teilt ihm öfter seine Lieblingsessen: Dr. Oetker-Pudding. Und im Backen mit „Bacfin“ — dem bewährten Backpulver — ist sie groß. So lebt das junge Paar nach dem Wahlspruch: „Ein heller Kopf nimmt stets Oetker“!

## Drohende Schatten

Von E. Sintenis-Fahrow.

### 21. Fortkellung.

Glaube an die Hilfen, die wahrhaftig für alle bereit stehen, die strebend sich bemühen, und Du wirst überwinden und siegen.

Du denkst doch nicht, daß ich müßig bin? — Der Mensch mit dem langen Namen, der Argentinier, ist zwar nicht mehr bei mir gewesen, aber er hat sich noch in der Nähe Deiner Villa herumgetrieben, nicht ahnend, daß ich Dein Haus während Deiner Abwesenheit genau überwachen lasse. — Habe Geduld, Liebe! Du bist ja nicht allein und verlassen.

Wirren ist jetzt in der Luft; ich behandle ihn selber. Er hat eine Begegnung gehabt, die ihn erschütterte und zunächst fränker machte. Dann kam die Reaktion. Nun sind geringe, aber doch sichtbare Fortschritte zu beobachten. Es war übrigens eine elegante Heilerin mit auffallend rotem Haar, die ihm begegnete. Weißt Du zufällig, ob Wirren solch eine Frau getannt hat? — Übrigens sind mehrere Briefe aus dem Ausland für ihn eingetroffen, die man nicht öffnen darf, ihm aber auch nicht geben kann. Einer aus Niederländisch-Indien, ein zweiter aus Mexiko. Er scheint demnach doch die Absicht gehegt zu haben, auszuwandern — nicht zu erlösen. Aufklärung darüber kann allein er uns geben. Genug davon.

In einer Woche kommst Du zurück. Ich brauche Dir nicht zu schreiben, wie ich mich dafällig stelle. Ich sehne mich nach Dir, wie Du Dich wohl auch nach mir sehnst. Sind wir nicht glücklich zu preisen, daß wir wissen, wie bald unsere Seelen einander wieder nahe sein werden? Doch das ist nicht

richtig. Sind wir einander denn nicht ebenso innig nahe, auch wenn wir räumlich getrennt sind?

Für immer

Dein Hubert.

Kornelia hatte den Brief erst in der Stille ihres Zimmers ganz gelesen.

Tränen rannen aus ihren Augen, und doch lächelte sie dabei glücklich.

„Daß er mich liebt! Er, der Einzige, der Große, mich! Hubert, Hubert! Geliebter!“

Sie zog ein Bild von ihm hervor, das sie immer bei sich trug und küßte es.

„Oh, wie es weh tut, dich so lieben zu müssen“, flüchelte sie. „Ich verzeih mir ja, das süße Feuer. Ich bin nicht wie du, ich habe nicht genug daran, daß unsere Seelen einander besitzen. Dich will ich haben, ganz und gar!“

Sie schämte sich vor sich selber und konnte doch keine Schuld darin finden, daß sie so nach ihm verlangte.

Hubert war seiner armen Maria treu, und er wußte — so hoffte Kornelia — nichts davon, daß sie, seine Herzensfreundin, weniger abgeklärt empfand als er. Wenn er es wußte, so hätte er es sie doch nie merken lassen.

Endlich stand sie auf, trat ihre Augen und beneigte das Gesicht mit kühlem Wasser.

Sie liebte es, sich vorzumischen, daß er sie auf geheimnisvolle Weise auch in der Ferne beobachtete. Das half ihr immer zurück zur Beherrschung, zum Gleichmaß.

Ein Soußer der Befriedigung gab ihre Brust, daß Hubert Zeit fand, den widerwärtigen Argentinier zu beobachten. Dieser Mensch war also noch in Berlin, er war noch nicht nach München gereist, um sie zu verabschieden.

Tief in der Seele sah das Entsetzen vor der Tat, die an

Trattenhöb gesehen war.

Sie empfand aber keine Angst, ihr Gewissen war ja rein. Sie wußte, daß sie keine Mörderin war. Aber solange der Mann lebte, der Urheber und Mitwisser jener Todsünde, solange würde das Entsetzen sie in seinen Klauen halten.

Mis Kornelia mit Roland zum Abendessen kam, erwartete sie im Saal das Berliner Ehepaar, mit dem sie ohne Absicht bekannt geworden war. Sie mußte die eifrige Aufmerksamkeit des Mannes und der Frau hinnehmen, um nicht unbillig zu scheinen. Die Bartenecks gehörten zur guten Gesellschaft und fanden durch Verwandtschaft und Beziehungen zur obersten Beamtenschaft und dem Gelehrtenstand überall Zutritt.

Frau Lisa Barteneck hatte Kornelia einen hübschen Strauß geschenkt, den sie ihr jetzt überreichte.

„Wie schön!“ sagte Kornelia erfreut. „Ich danke Ihnen herzlich.“

„Damit danken Sie mir auch“, sagte Gustav Barteneck, sich beneigend. „Ich habe die meisten Zweige selber abgeschritten, meine Frau konnte nicht alles erreichen, was ihr gefiel.“

„Ich danke auch Ihnen, Herr Barteneck. Aber die Blumen sind doch das Schöne an dem Strauß.“

Margareten, Bednelken und Glockenblumen; sie geliebte Rosenmäulchen passen eigentlich nicht ganz dazu“, schob Roland sachverständig ein.

Er hatte seinen Platz neben Frau Barteneck, die sich seit bierjährigen Tagen damit unterließ, den Zingling für sich zu entflammen.

Sie wußte es während der Mahlzeit immer so einzuwirken, daß sie Rolands Hand streifte; ab und zu legte sie ihm einen besonders guten Winken vor. Roland nahm alles scheinbar achtslos hin.

# Aus der Heimat

Baruth, den 15. Juli 1936.

**Freundschaften.** Ein Mensch begleitet uns eine Strecke unseres Weges. Wir erleben gemeinsam viel Schönes, dann trennen sich die Straßen. Den einen darf das Herz hierhin, den anderen dorthin, den einen nach Süden, den anderen nach Norden - viele Meilen, Städte, Dörfer liegen nun zwischen den Freunden. Anfangs wurden Briefe geschrieben, auch Antworten trafen ein. Dann schrieb man eines Tages nicht mehr. Das Leben stellte so viele Anforderungen - warum sich auch noch mit Erinnerungen und Briefen belasten! Eine Freundschaft, die schön und verheißend war, fand so ihr vorzeitiges Ende. Vielleicht schrieb man manchmal den Brief in Gedanken, vielleicht unterließ er dann nur aus Nachlässigkeit und Vergesslichkeit und schließlich aus dem Gefühl heraus, daß man nach so langer Zeit einfach nicht mehr antworten könne.

Vielleicht denken wir auch einmal darüber nach, ob sich auch in unserem Schreibtisch noch unbeantwortete Briefe finden, ob auch wir einem Menschen Dank schulden für seine Freundschaft. So viel Zeit, um einen kurzen Brief zu schreiben, hat jeder. Es brauchen ja nicht immer alle vier Seiten vollgeschrieben zu sein. Darum wollen wir diese kleine Mühe auch nicht aufsitzen auf morgen. Ein altes Sprichwort sagt: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.“ Morgen gibt es wieder etwas anderes zu tun, und dann bleibt der Brief wieder ungeschrieben. Und so kommt es denn, daß er ewig ungeschrieben bleibt und eine Freundschaft in die Brüche geht. Wer so leichtfertig mit Freundschaften umgeht, vernimmt sie nicht ernst. Der weiß nichts von dem heiligen Gut wahrer Freundschaft. Der soll aber auch nicht Freundschaften schließen, denn er hat dazu nicht die notwendige innere Einstellung.

**Der Glücksmann in Baruth.** Seitdem vormittag haben wir zum ersten Male den braunen Glücksmann der diesjährigen Reichsarbeitsbeschaffungslotterie in den Straßen unseres Stadtdiens. Einen großen Teil seiner Lose konnte er schon abgeben. Die Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung ist ein wichtiger Helfer im Aufbauplan und ihre Losverkäufer setzen sich in unermüdlicher Weise für die unbekannteren Arbeitslosen ein, um ihnen einen Platz an der Werkbank zu eröfnen. Alle Baruther werden durch den Kauf eines Arbeitsbeschaffungsloses dazu beitragen, daß auch die Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht werden, bei denen eine solche Unterbringung trotz aller Bemühungen von Staat und Partei noch nicht möglich war. Die Lose sind außer bei dem braunen Losverkäufer auch im Geschäft von E. Schulze, Hindenburgstraße 29, erhältlich.

**Warnungssignale am Bahnübergang Neuhof.** Der gefährliche und wenig überblickliche s-förmige Übergang der Berlin-Dresdener Reichsbahnverkehrsstraße über den Bahnkörper bei Neuhof ist jetzt von Norden und Süden her durch je drei Paar Vorkantale beiderseits der Chaussee markiert worden. Je drei, zwei und ein schräger Querstreifen aus rotem Mischstrahlglas sind an weißen Schildern angebracht worden. Ein Überfahren der Schranken dürfte jetzt nicht mehr gut möglich sein.

Jeder Junge und jedes Mädchen muß schwimmen können. Schafft Schwimmgelegenheiten auf dem Lande. Die Zukunft eines jeden Volkes liegt in seiner gesunden, widerstandsfähigen Jugend. Daher müssen Jungen und Mädchen Sport treiben, vor allem schwimmen! Denn gerade das Schwimmen ist außerordentlich gesund, da es den Körper allseitig beansprucht und eine allgemeine Kräftigung und Gesundheitigkeit der Muskeln und eine Mäßigung des ganzen Körpers zur Folge hat. Auch Herz, Lunge, Haut und Darmtätigkeit werden durch die Bewegung im Wasser angeregt und günstig beeinflusst. Im Gegensatz zu anderen Sportarten liegt der Vorteil des Schwimmens gerade in der all-

# Lebt echte deutsche Gastfreundschaft!

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, erläßt folgenden Aufruf: „Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die Hunderttausende ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre daran setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, zu vornehmendem gegenseitigen Nutzen und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Matur und Tatleistung zu leisten.“

zeitige Beanspruchung des Körpers und dem Aufenthalt in der heißen Luft. Der Schwimmtipp kann durch Spiele im Wasser vielseitig ausgebaut werden. Welchen Spaß haben die Jungen z. B. beim Wasserballspiel, Springen, Westschwimmen und Zehnminuten-Wasser! Aber auch aus einem anderen Grunde ist die Ausbildung unserer Jungen im Schwimmen von großer Bedeutung. Wie viele Todesfälle könnten jährlich vermieden werden, wenn der Schwimmsport weiter verbreitet wäre! Jedes Jahr sterben tausende deutscher Menschen den Tod des Ertrinkens, da sie nicht schwimmen können, beim Baden an tieferen Stellen einfach wegspülen und dann oftmals rettungslos verloren sind. Daher muß in Zukunft jeder deutsche Junge und jedes Mädchen schwimmen können! So selbstverständlich es ist, daß jeder gehen kann, muß es auch werden, daß jeder schwimmen kann. Da aber noch nicht in allen Teilen Deutschlands die Möglichkeiten zum Schwimmen vorhanden sind, ist es unbedingt nötig, daß der kürzlich herausgegebene Erlaß des Reichsministers des Innern betr. Schaffung von Schwimmanlagen weitgehende Beachtung findet. In diesem Erlaß wird besonders betont, daß die Förderung der Beschäftigten und der allgemeinen Volksgemeinschaft Schwimmgelegenheiten in Stadt und Land erfordert. In vielen, vor allem ländlichen Gegenden, sind bereits durch gemeinsame Arbeit der Dorfjugend an kleinen Flüssen, Teichen oder zugebauten Seen Schwimmgelegenheiten geschaffen worden. Nach langer und mühsamer Arbeit erholen sich jetzt hier Jungen und Mädchen und stärken ihren Körper durch Schwimmen.

**Wehl- und Kleiepreise verlängert.** Die Preise für Roggenmehl und Roggenkleie sind bekanntlich durch eine Anordnung der Hauptvereinerung der deutschen Getreidewirtschaft bis zum 15. 7. 1936 festgelegt worden, ebenso die Preise für Weizenmehl und Weizenkleie bis zum 15. 8. 1936. Die Preise für Roggenmehl und Roggenkleie gelten jetzt in der gleichen Höhe durch Anordnung bis zum 15. 8. 1936 und für Weizenmehl und Weizenkleie bis zum 15. 9. 1936.

## Bermischtes

**Golfsen.** Tödlicher Sturz vom Ackerwagen. Beim Dreschen des für die Winterhilfe gestifteten Hafses ereignete sich hinter der Schäferei ein schwerer Unglücksfall. Das Pflugschiff konnte unentgeltlich abgeholt werden, und so kam u. a. auch der Landwirt Wilhelm Krüger aus Prierow mit einem mit zwei Ochsen bespannten Ackerwagen. Als er den Wagen beim abgehenden hatte, rieten die Ochsen an und Krüger stürzte so unglücklich vom Wagen, daß er das Genick brach. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den sofort eingetretenen Tod feststellen.

**Grufino bei Dobrlitz.** Bei Brunnenbauarbeiten auf einem Meteor getroffen! Einen interessanten Fund machten hier

hier Tage Brunnenbauer bei dem hiesigen Gastwirt Risse. Als sie bei ihrer Arbeit beschäftigt waren, stießen sie in etwa 18 Meter Tiefe auf einen Meteor. Ein Teil brach ab und wogte 2 Kilogramm. Es ist den Umständen nach zu schließen, daß sich der größere Teil noch im Erdboden befindet. Wie hart der Stein ist, ist daraus zu ersehen, daß mit der Oberfläche Glas geschnitten werden kann.

**Grasfresser.** Furchtbarer Unfall durch ein durchgehendes Erntegeschäft. Der Bauer Albert Söhnlich und sein landwirtschaftlicher Gehilfe hatten die Mähmaschine mit einem Getreidemäher auf Feld zu fahren. Dabei hatten sie ein junges Pferd angepöppelt. Söhnlich führte die Herde ein Stück selber. Durch das Geräusch der Mähmaschine auf der Dorfstraße wurde das junge Pferd aber schon und ging durch, das andere Pferd mitreitend. Der Mäher fiel von der Mähmaschine herunter und Söhnlich kam so unglücklich zu Fall, daß er vom Messer der Mähmaschine erfaßt und etwa 100 Meter in rasendem Tempo mitgeschleift wurde. Vor dem Gehöft Müller gelang es dem Kutsher, die Pferde zum Stehen zu bringen. Söhnlich wurde mit schweren Verletzungen unter der Mähmaschine herabgeworfen und in hoffnungslosem Zustande in das Herzberger Krankenhaus gebracht, wo der unglückliche Mann, dem die Messer den Leib aufgeschliffen hatten, bald seinen schweren Verletzungen erlag. Der so tragisch aus dem Leben gerissene Mann hinterläßt seine Frau mit zwei Kindern und eine Schwester. Der Kutsher trug leichtere Verletzungen davon, ist aber vorübergehend auch arbeitsunfähig.

**Wegen einer Katze erschossen.** In Siebeneue hat sich ein aufregender Vorfall abgespielt, der mit Blutvergießen endete. Der August Zoog aus Landsberg hegte seinen Hund auf die Katze des Gastwirts Hohnwald. Darüber geriet dessen Kutsher Hermann Jagzick so in Wut, daß es zu einer heftigen Auseinandersetzung kam, in deren Verlauf Zoog aus seiner Wutleere einen Schuß auf den Kutsher abgab, der diesen tödlich verletzte. Der Täter wurde verhaftet.

**Ertrinkt.** Als dieser Tage hiesige Einwohner im Walde weilen, merkten sie plötzlich, daß sie eine Kreuzotter vor sich hatten, die ihr Opfer bereits angreifen wollte. Im letzten Moment konnte das Tier aber zur Seite geschoben und glücklicherweise auch getötet werden, ehe es seinen Biß ausführen konnte. Dieser Vorfall lief wieder, daß beim Beerenjammeln im Walde äußerste Vorsicht am Platze ist.

**Wieder zwei Opfer des Wahnmanns.** Von Verachtungen, laus, traten der Oberjäger Hans Währ und der Gefreite Michael Müller vom Gebirgsjägerregiment 100 eine Urlaubstour zur W a h m a n n - D i t t w a n d an, von der sie nicht mehr zurückkehrten. Beide wurden jetzt von einer Rettungsexpedition aufgefunden. Sie waren verbunden durch das Seil aus großer Höhe abgehängt. Wahrscheinlich sind die Vergleite, die als ausgezeichnete Felsgehänge bekannt waren, in ein Gemäuer geraten.

**Vollstreckung eines Todesurteils.** Am 14. Juli 1936 ist in Halle a. d. S. der am 8. November 1897, geborene Walter Gelske hingerichtet worden. Gelske hat am Abend des 3. Mai 1936 in Leopoldshall einen Polizeibeamten, der ihn wegen eines Diebstahls zur Wache bringen wollte, mit einer Pistole bedroht und den SA-Motorenführer Ehrenberg, der in Ausübung seines Dienstes dem Polizeibeamten zu Hilfe gekommen war, durch einen Wundschuß getötet.

**Immer wieder die alten Sünden!** Der in Baruth in Pommer arbeiten Schlosser Karl Wulf fuhr nachts auf der Straße mit seinem Motorrad in Begleitung seines Freundes. Durch einen ihm entgegenkommenden Kraftwagen, der den Scheinwerfer nicht angeleuchtet hatte, kam Wulf aus der Fahrtrichtung ab und prallte gegen ein Landfuhrwerk. Wulf erlitt dabei tödliche Kopfverletzungen, während der Beifahrer nur leicht verletzt wurde.

**Schlagwetterexplosion in einer belgischen Grube.** Auf der 800-Meter-Sohle der Zeche Collard in Seraing bei B i t t i c h ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. Zwei italienische Bergarbeiter wurden auf der Stelle getötet, während ein Bergmann lebensgefährlich verletzt wurde.

# Drohende Schatten

Von E. Sintonis-Fahrow.

22. Fortsetzung.

Ihr Gatte achtete nicht darauf. Er blühte meist über den Jungen weg. Zuweilen hänselte er ihn. Aber Roland wehrte nicht übel ab und durchschaute diese Weisheiten mit einer von Kornelia nicht geahnten Schärfe.

**Bartered erzählte:** „Ich habe mein Auto telegraphisch bestellt. Wenn Sie Lust haben, gnädige Frau, so fahren Sie mit uns auf ein paar Tage hinüber in den württembergischen Schwarzwald.“

„Sehr freundlich, aber wir reisen heim.“  
„So plötzlich? - Ist es denn so dringlich?“  
„Ja und nein! Unsere Ferien sind abgelaufen. Roland muß am Dienstag daheim sein.“

„Können Sie den jungen Mann nicht allein reisen lassen? Es wird hier doch jetzt erst schön.“

„Ich muß auch wieder an die Arbeit. Das Heilmittel, von dem ich Ihnen erzählte, ist jetzt endlich ohne beeinträchtigende Zusätze zu Pastillen geformt worden. Die Patente sind erteilt. Ich muß mich jetzt um das Weitere kümmern.“  
„Daß Sie das alles selber tun!“ rief Lilli bewundernd.  
„Ich überließ gewisse Arbeiten allerdings früher meinem Mitarbeiter, der mir auch als Sekretär wertvolle Dienste leistete. Seit er schwer erkrankt ist, muß ich alles Geschäftliche selber besorgen.“

Bartered interessiert sich zwar stark für die neuen Pastillen, die ein vielversprechendes Heilmittel sein sollten, aber während seiner Mahzeit sprach er grundsätzlich nie über ge-

schäftliche Dinge. Nach der Tafel bat er Kornelia um eine Unterredung.

„Er bot ihr ein erhebliches Kapital für die Überlassung dieses Heilmittels und schloß: „Sie könnten zwar im Laufe der Zeit wohl eine größere Summe als den eben angebotenen Betrag erzielen, aber sicher nur mit der Zeit. Nehmen Sie mein Angebot an, so haben Sie ein Vermögen sofort zur Verfügung. Für Ihre wohltätigen Einrichtungen wäre das doch sicher wichtig.“

„Wichtig gewiß. Aber nicht ausschlaggebend. Wäre ich denn nicht eine ungeheuer Menschenfreundin, wenn ich für meine Schützlinge nicht das Vielfache eines Kapitals zu schaffen trachtete, nur weil es schneller gehen soll?“

„Doppelt gibt, wer schnell gibt.“  
„Aber mehr gibt, wer doppelt gibt! Und Sie sagten doch, selber, nicht nur das Doppelte, sondern das Vielfache könne mir das Heilmittel einbringen, wenn ich es selber zu verwerten suchte.“

„Sie wären ein guter Kaufmann geworden, gnädige Frau. Sie wollen erreichen, daß ich mein Angebot erhöhe?“  
„Gewiß! Denken Sie doch an das Ausland. Wenn ich die Patente auch im Ausland zu verwerten suche, müssen mir doch große Summen zufließen.“

Bartered sann nach. Wenn in seiner Fabrik das neue Mittel hergestellt würde, wenn er die Patente mit allen Rechten erwarb, gab es für ihn ein glänzendes Geschäft. Außerdem wollte er vor Kornelia großartig erscheinen. Es lobte sich gewiß, einmal nicht Kleinlich zu sein.

„Es stiehe letzten Endes eben doch eine Spekulation, gnädige Frau, und ich darf mir nicht verhehlen, daß sie fehlgeschlagen könnte. Ihr Mittel ist sicher wertvoll, mir ist nicht unbekannt, was in Fachblättern darüber veröffentlicht wurde,

ich habe die Vorberichte genau verfolgt. Aber nehmen wir an, irgendeinem anderen begabten Mediziner könnte das gleiche einfallen - fragen wir, er käme uns damit zuvor, und lassen Sie ihn Glück haben -, dann wäre ich geschädigt. Aber solche Möglichkeiten dürfen einen Kaufmann nicht abschrecken. Ich möchte das Geschäft gern mit Ihnen abschließen, würde es mir zur Ehre anrechnen, in solch eine Verbindung mit Ihnen zu kommen. Warum soll ich das nicht ehlich eingestehen? Ich biete Ihnen das Doppelte. Sind Sie einverstanden?“

Kornelia lächelte.  
„Ich glaube, ich werde ja sagen. Aber ich will doch eine Nacht darüber hingehen lassen, ehe ich einen Vertrag unterzeichne. Morgen früh wollen wir endgültig darüber sprechen. Jetzt bin ich zu abgepannt, und Roland wird es wohl auch sein.“

Sie traten vor das Haus, wo um diese Zeit die Gäste noch im Freien saßen.

Der Mond stand klar am lichten Nachthimmel. Auch Lilli war versunken in den blendenden Glanz, so sehr versunken, daß sie sich leicht an die Schulter des hoch aufgeschossenen Jungen lehnte, der neben ihr stand und hinausblickte in die tiefen Schwarztaunen.

Ein Seufzer kam von seinen feuchten Lippen. Lilli lächelte lockend zu ihm auf. „Macht Sie der Mond auch so burtig nach Südem wie mich?“

„Nein, ich ärgere mich, daß die Gullen eben wieder weggeschossen sind. Ich wäre gern auf den Baum geklettert. Die haben da oben ihr Nest.“

„Kindstovf!“ murmelte Lilli enttäuscht. „Sie denken an Gullen in solcher Märchenstunde?“

(Fortsetzung folgt.)

**Wunderwunder in 10 Minuten kocht man in 10 Minuten mit Opekta**



denn mit Opekta werden Marmeladen und Gelees billiger. Ohne Opekta nämlich kochen diese durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade oder Gelee in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Wichtig! Opekta gibt es nur echt in Original-Flaschen, niemals lose!

## Wovon man spricht.

Der einzige Wunsch des reichsten Mannes der Welt. Bücher in den Ferien. — Das „Lotoschiff Crescentia“.

Der reichste Mann der Welt will der älteste Mann der Welt werden. Das ist der einzige Ehrgeiz, der den amerikanischen Desfontain Joseph de Keller befehle. 97 Jahre ist Desfontain in den Tagen alt geworden, und er hat im Laufe dieser Jahre ein Vermögen erworben und ausgegeben, wie es gewöhnliche Sterbliche nicht einmal in ihren kühnsten Wunschträumen tun. Der Fluch der Unschicklichkeit hat sich an diesem erfolgreichsten amerikanischen Geldmacher, unter dessen Händen alles zum Dollar wurde, in bitterster Weise erfüllt. Es gab nichts auf der Welt, was er sich nicht hätte kaufen können. Alles, was der Macht des Geldes untertan war, stand ihm zur Verfügung. Er konnte sich nichts mehr wünschen, denn er hatte bereits alles; man konnte ihm nichts schenken, denn er nannte bereits das Kostbarste sein eigen. Ein beneidenswerter Zustand? Ein reicher, voller Lebensniß? Ein glücklicher, zufriedener Mensch? Ein herrliches, gehegtes Schicksal? — Nichts von alledem. Schon vor mehr als zwanzig Jahren zog sich der reichste Mann der Welt ins Privatleben zurück. Er hatte genug von seinen geschäftlichen Erfolgen, die Milliarden machten ihm keine rechte Freude mehr, denn auf eine mehr oder weniger kam es nun nicht mehr an. Hatte er sie einst unter Anwendung aller Mittel und Listen bedenkenloser amerikanischer Geizhalsheit an sich gebracht, so begann er, sie jetzt mit echt amerikanischer Großzügigkeit auszugeben und an die verschiedensten Stiftungen zu verteilen. Ihm selbst blieb immer noch genug übrig, so daß es auch weiterhin seinen Wunsch für ihn gab, den er sich nicht mit Geld leicht hätte erfüllen können. Man kennt der reichste Mann der Welt nur noch einen einzigen Ehrgeiz, einen einzigen brennenden Wunsch, ein einziges Lebensziel: Er will hundert Jahre alt werden! Dies ist der Geburtsstundwunsch des 97jährigen, der auf ein Leben beispiellos geschäftlicher Erfolge zurückblicken kann. Viele werden, wie gesagt, in ihren Wunschträumen die Erfüllung aller Wünsche herbeiwünschen, ohne zu ahnen, wie fähig dadurch ihr ganzer Lebensnißtag zusammenschumpft.

Bücher gewinnen oft ein ganz anderes Gesicht, wenn man in der richtigen Stimmung an sie herantritt, d. h. wenn man die nötige Muße hat, sich in sie zu vertiefen, und beim Lesen nicht durch hundertelei Dinge und Verpflichtungen des geschäftigen Alltags abgelenkt wird. Nichtig lesen heißt nämlich stets, Zwiegespräche halten. Es ist durchaus falsch, zu glauben, der Verfasser habe die Kosten der Unterhaltung allein zu tragen, der Leser sei nur Hörer und habe von sich aus dem Inhalt des Gelesenen nichts hinzuzufügen. Wer so liest, wird höchstwahrscheinlich ein recht unaufmerksamer Leser sein, wie auch bei einer lebendigen Unterhaltung derjenige Gesprächspartner nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit und geistigen Spannkraft dabei sein wird, der sich von vornherein vorgenommen hat, möglichst selten das Wort zu ergreifen. Soll ein gutes Buch wirklich volle Früchte tragen, so ist die innere Anteilnahme des Lesers erforderlich, die durch keine Neugierigkeiten abgelenkt wird und stets nicht nur ein geistiges Wohlbefinden, sondern auch ein Geben ist. Diese richtige Leseformung verschafft uns oft die schönste Ferienzeit. Es ist daher gut, wenn auch Bücher zum Reisegepäck gehören, nicht bloß für die beschränkteren schüchternen Regentage, wenn im Hotel oder in der Pension der Wimmeltzeiger mit der Langsamkeit des Stundenzeigers vorrückt und man das Buch mit der Absicht ergreift, eine Längeweile durch eine andere zu vertreiben, sondern im Hinblick darauf, daß ein ungeführter Lesegenuss ein doppelter Genuss ist. Auch ein bekanntes Buch wird sich uns mitunter von ganz neuen Seiten zeigen, wenn wir es in den Ferien zur Hand nehmen. Sind wir erst durch eine innere Vorbereitung, zu der uns die goldenen Ferientage, die Freiheit vom Alltag und der Aufenthalt in der Natur befähigen, ein anderer Mensch geworden, so sind auch Sinn und Blick für Schönheiten und geistige Genüsse geschärft, die uns sonst verborgen waren.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß es in der Wirklichkeit mehr Abenteuer und Romantik gibt als in der Einbildungskraft des kühnsten Romanschiffers. Vor dem Seeericht in London wurde ein Prozess in

Sachen des „Lotoschiffes Crescentia“ verhandelt, von dem man nur bedauern kann, daß er nicht in unseren Knabenromanen den Stoff zu einer Abenteuer-geschichte abgegeben hat. Die „Crescentia“ war das, was ein ehrlicher Seemann einen „Seelenverfäuser“ nennt: ein alter, morscher Kasten, mit dem man vernünftigerweise keine längere Fahrt, geschweige denn eine Fahrt über den stürmischen Ozean wagen konnte. Die Hauptkraft der Schiffseigner betrafte den Kapitän jedoch, in San Francisco die Besatzung für diese Fahrt anzuhauen. Da die anständigen Seeleute eine Fahrt mit dem „Lotoschiff“ ablehnten, ging der Kapitän in die Opiumhöhlen des Chinesenviertels von San Francisco, wo er einige vertommene und zerlumpte Gäfte durch Opium berauscht machte und sie im Zustande völliger Bewußtlosigkeit entführte. Als die Verhafteten an Bord der „Crescentia“ erzwungen, befanden sie sich bereits auf hoher See. Und nun setzte eine atemberaubende, dramatisch-sensationelle Abspielung der Ereignisse ein, wie sie sich spannen und abenteuerlicher auch die Phantasie eines gewöhnlichen Kriminalromanverfassers oder Filmstriffers nicht auszubedenken vermag. Aufstieg und Meuterei der betrogenen Besatzung. Der Kapitän wird mit einigen Betrauern in den Kielraum eingeschlossen, er droht, die Petroleumtanks in Brand zu setzen und das Schiff zu vernichten. Mächtige Flucht des Kapitän im einzigen Rettungsboot. Schwere Zeiten, Untergang des vollbeladenen seuntüchtigen Schiffes. Die ganze Besatzung bis auf drei Mann, die sich nach furchterlichem Kampfe mit den entseelten Fluten an die japanische Küste retten, findet ihren Tod in den Wellen. Erschütterndes Nachspiel vor den Schranken des Londoner Gerichts. Die drei Geretteten treten als Zeugen und Richter ihrer Kameraden gegen die Schiffseigner und den Kapitän auf, der sich nach seiner gelungenen Flucht in Asien verborgen hält, und gegen die die Anklage auf Mord lautet. Ja, der Verdacht besteht, daß man sich absichtlich des hochverrückten Schiffes entledigen wollte. Wie gesagt, ein Vorgang, so ungeheuerlich und neuartig, daß er einem wirklich „nie dagewesen“ erscheint. Wie alt aber ist die Erlebnis- und dem phantastischen Geschehen zugrunde liegt: eine n e r s i c h e S a c h e, die die Stimme des Gewissens unterdrückt, weil sie vom Glanze des unrechtmäßigen Gewinnens geblendet ist.

## Börse und Handel.

Amstische Berliner Notierungen vom 14. Juli. (Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Tendenz der Aktien b r e i t e gestiegte sich bei Beginn unsicher, doch wurde die Grundstimmung nach Feststellung der ersten Kurse auf Einzelgebieten etwas fester. — Im R e n t m a r k t bewegten sich die Anfangskurse meist auf Vortagsbasis. — Der G e l d m a r k t hand in Zeichen des Wohlstands. Monatsgeld gab mit 3 bis 3,25 Prozent mehr als bisher gefragt.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen. Argentinien 0,674 (0,675); Belgien 41,98 (42,06); Dänemark 55,65 (55,77); Danzig 46,80 (46,90); England 12,465 (12,465); Frankreich 16,42 (16,46); Holland 169,08 (169,42); Italien 19,53 (19,57); Norwegen 62,65 (62,77); Oesterreich 48,95 (49,05); Polen 46,80 (46,90); Schweden 64,27 (64,39); Schweiz 81,17 (81,33); Spanien 33,97 (34,03); Tschechoslowakei 10,285 (10,305); West. E. v. 2,49 (2,484).

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 630 Rinder, davon 61 Ochsen, 115 Bullen, 464 Kühe, Färsen und Fresser; 2707 Kälber, 4904 Schafe, 14 671 Schweine, 1516 Kuskuland-schweine. Verkauf: bei Rindern verteilt, Spitzentiere überflüssig; bei Kälbern und Schafen glatt; bei Schweinen verteilt. Preise: Rind A 42, B 38, C 31, D 22-24; Färsen A 43, C 38, D 31; Kühe A 42, B 38, C 31, D 22-24; Kälber A 39, C 34, D 31; Fresser: Döppelender 55-108; Kälber A 63-74, B 60-66, C 50-58, D 40-48; Sämling und Sammel A 55-56, A 2 —, B 52-54, B 2 —, C 48-51, D 40-46; Schafe E 42-44, F 40-41, G 30-38; Schweine A 54,5, B 53,5, B 2 52,5, C 50,5, D 48,5, E —, F —; Sauen G 1 53,5, G 2 50,5.

## Sport.

Glückwunsch des Reichsverkehrsministers. Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister Freiherr v. Eick-Nibbenach hat aus Anlaß des deutschen Autofestes beim Königspreis von Belgien an Korpsführer Hühlein einen telegraphischen Glückwunsch geschrieben.

Zehn Nezer unter Amerikas Leichtathleten. Die amerikanische Leichtathletenmannschaft für die Olympischen Spiele, die jetzt auf Grund der letzten Ausschreibungskämpfe aufgestellt worden ist, wußte in ihren Reihen nicht weniger als zehn Nezer auf, die alle als sichere Umläufer auf Sieg gelten. Außerdem ist es bemerkenswert, daß so gute Leute wie Ben Castman, Bill Donahon, Harold O'Brien, die sich bei den Ausschreibungskämpfen nicht bis auf einen der ersten drei Plätze schieben konnten, zu Hause bleiben müssen.

Schwarzer Tag der deutschen Radfahrer. Bei der Rad- und Fahrt durch Frankreich hatte die deutsche Mannschaft einen schwarzen Tag. Auf der Etappe von Brian nach Vitz-Bains verunglückte die Deutschen auszureiten, kamen aber nicht sehr weit vom Ziel weg. Als sie wieder eingeholt wurden und schwere Verletzungen folgten, gab es einen Sturz, Rott und Kiewiski das Rennen auf. Damit sind Deutschlands Aussichten auf einen guten Platz begraben.

## Bücherschau.

Die besten Reisebegleiter sind Humor und gute Stimmung! Die beiden hat sich unbedingt verpflichtet, wer die „Fliegenden Blätter“ mit auf die Reise nimmt. Dieses in jeder Zeile heitere und in Wort und Bild stets geschnadvolle altbewährte Familien-witzblatt bringt in jedem seiner wöchentlich erscheinenden Hefte so viel gute, neue Witze, Anekdoten, Schürren und heitere Geschichten, daß auch trübe Tage oder langweiligere Fahrstunden sorglich werden und unterhaltsam. Satirische Glossen in Reim und Prosa begleiten die Geschelisse unserer Tage. — Ein Besuch in der Käselede regt an zum Denken und Grübeln und ist man dann bei einer der immer wieder erscheinenden heiteren Preisaufgaben angelangt, dann ist es dem eigenen Humor anheimgegeben, etwas recht Lustiges selber auszupicken, einen der schönsten Geld- oder Bücherpreise bekommen zu können.

Der „Familienfreund“ liegt der heutigen Nummer bei.

Hauptverfasser: Marianne Särchen. Verantwortlicher Schriftleiter für den gesamten Textteil: Fritz-Johann Poestle. Angelegener: Marianne Särchen. Verlag und Druck: J. Särchen, Buchdruckerei u. Verlags- u. h. d. Sämtliche in Beirut (Marb). D. M. VI/38 1052. Preisliste Nr. 7.

## Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung



Helf alle Arbeit schaffen!

2350000 2800000 400  
GEWINNE RM. PRÄMIEN

Allen denen, die uns zu unserer goldenen Hochzeit mit Gratulationen, Blumen und Geschenken erfreuten, sagen wir recht herzlichen Dank.

**Friedrich Maeles und Frau**  
Baruth, den 15. Juli 1936.

haben wieder beste Gelegenheit zur

**Brillenbedürftige**

Anpassung einer richtigen Brille

Fachoptiker Helms aus Rathenow

hält einen Sprechtag ab am **Sonnabend**, dem 18. Juli, nur nachm. von 13-15<sup>1/2</sup> Uhr im **Hotel Nische**. Kostenlose Beratung in allen Augenangelegenheiten. Niedrigste Preise von 2 RM an für die komplette Brille. Brillen zum gleichzeitigen Fern- und Nahsehen von 7,50 RM an. — Seit Jahren bestens bekannt.

**KOMMEN SIE**

bitte mit Ihren Drucksachen-Aufträgen

**JETZT ZU UNS**

Wir arbeiten schnell, sehr sauber und trotzdem genau so billig, wie jede Konkurrenz, die von ausserhalb kommt.

**Buchdruckerei J. Särchen**

Zu sofort oder zum 1. 8. junges, ordentliches

**Hausmädchen** gesucht.

Elisabeth Prohn, Zossen

Sommerproffen

befähigt überraschend schnell

Plonin m. Ploninfesse

Bienen-Apothete

Johannisbeeren und Stachelbeeren

hat abzugeben

C. Linde, Mühlenberg 8

Neue Kartoffeln, saure Kirichen

verkauft

Otto Huschke

Zeitungsanzeigen machen sich immer bezahlt!

Von der Reise zurück

**Dr. Lindemann**

Bestellungen auf

**Sauerkirschen**

nimmt entgegen

Otto Blaak, Mühlenberg 6



**Ziehhund**

(2 1/2 Jahre alt) für 10.- RM zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Warnter-Anzeiger“.

Ein leicht und gut gehender

**Ableger**

ist preiswert zu verkaufen Wo? sagt die Geschäftsstelle d. W.

Einem

**Wach- und Ziehhund**

1 Jahr alt, zu verkaufen

**Am Mühlenberg 9a**

Notizen für den

erfolgreichen Geschäftsmann

Das ideale und nahezu konkurrenzlose Mittel für die Erfassung der Gesamtbevölkerung ist die Zeitungs-Anzeige; denn es gibt kaum einen als Warenverbraucher in Betracht kommenden Haushalt, der nicht durch die Anzeige erfasst wird.



**Hüte und Mützen**

von der billigen Arbeitsmütze zu 75 Pfg. bis zum guten Herren-Hut zu 12.- RM. finden Sie bei Schulze die richtige Auswahl.

Stroh Hüte ab 0,75 RM.

Blaue Herren-Mützen ab 1,95 RM.

Moderne Herren-Silzhüte ab 2,50 RM.

Knaben-Mützen ab 0,50 RM.

Mützen für alle Verbände und Vereine.

**E. SCHULZE**  
Herren- u. Knabenkleidung